



Antrag an den Studierendenrat

Sitzung vom

07.05.2024

Titel:

Antrag zur Überprüfung und Revision des Statements zum "Pali-Tuch" 2016 [Abstimmungsopiton 1]

Antragssteller*in:

Students for Palestine Freiburg

Antragstext:

Der Studierendenrat möge beschließen,

das im Frühjahr 2016 veröffentlichte Statement des StuRa zum "Pali-Tuch" zu revidieren.

Begründung:

Der Text vom Frühjahr 2016 präsentiert eine geschichtsrivisionistische, sehr vereinfachende und in vielen Aspekten rassistische Sichtweise über die Kufiya. Dieser Text legt nahe, dass das Tragen der Kufiya ein direkter Ausdruck von Extremismus, Nationalismus und sogar Antisemitismus sei, u. a. weil Amin al-Husseini die Kufiya in den 1930er Jahren als Teil einer antisemitischen Agenda politisiert habe. Diese Darstellung ignoriert jedoch die tatsächliche und weitreichende kulturelle Bedeutung der Kufiya und ihre symbolische Evolution über die Jahre und reduziert die Kufiya auf die politische Instrumentalisierung eines Kulturguts. Außerdem schürt sie durch die direkte Verknüpfung dieses alten Kulturgutes mit dem Antisemitismus die rassistischen Stereotypen gegen die Palästinenser*innen und ihre Kultur und vermittelt den Eindruck, als wäre die palästinische Kultur inhärent antisemitisch. Dies verstärkt die Verhetzung gegen Palästinenser*innen, weshalb wir diesen Text äußerst als gefährlich und problematisch empfinden.

Hinweise:

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (bspw. "Mitarbeiter*innen" statt "Mitarbeiter").

Sollte der Platz auf diesem Formular nicht ausreichen ist ein Anhang zu verwenden.



Antrag an den Studierendenrat

Sitzung vom

07.05.2024

Titel:

Antrag zur Überprüfung und Revision des Statements zum "Pali-Tuch" 2016 [Abstimmungsoption 2]

Antragssteller*in:

Students for Palestine Freiburg

Antragstext:

Der Studierendenrat möge beschließen,

das im Frühjahr 2016 veröffentlichte Statement des StuRa zum "Pali-Tuch" zu revidieren. Zudem wird beantragt, dass der StuRa den im folgenden beigefügten Text veröffentlicht, der eine ausgewogenere und historisch korrektere Sichtweise bietet. Dies würde nicht nur zur akademischen Integrität unserer Universität beitragen, sondern auch ein respektvolles und informiertes Bild der palästinensischen Kultur fördern.

Begründung:

Der Text vom Frühjahr 2016 präsentiert eine geschichtsrivisionistische, sehr vereinfachende und in vielen Aspekten rassistische Sichtweise über die Kufiya. Dieser Text legt nahe, dass das Tragen der Kufiya ein direkter Ausdruck von Extremismus, Nationalismus und sogar Antisemitismus sei, u. a. weil Amin al-Husseini die Kufiya in den 1930er Jahren als Teil einer antisemitischen Agenda politisiert habe. Diese Darstellung ignoriert jedoch die tatsächliche und weitreichende kulturelle Bedeutung der Kufiya und ihre symbolische Evolution über die Jahre und reduziert die Kufiya auf die politische Instrumentalisierung eines Kulturguts. Außerdem schürt sie durch die direkte Verknüpfung dieses alten Kulturgutes mit dem Antisemitismus die rassistischen Stereotypen gegen die Palästinenser*innen und ihre Kultur und vermittelt den Eindruck, als wäre die palästinische Kultur inhärent antisemitisch. Dies verstärkt die Verhetzung gegen Palästinenser*innen, weshalb wir diesen Text äußerst als gefährlich und problematisch empfinden.

Neues Statement zur Kufiya:

Hinweise:

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (bspw. "Mitarbeiter*innen" statt "Mitarbeiter").

Sollte der Platz auf diesem Formular nicht ausreichen ist ein Anhang zu verwenden.

Antragstext:

Der Studierendenrat möge beschließen,

das im Frühjahr 2016 veröffentlichte Statement des StuRa zum "Pali-Tuch" zu revidieren. Zudem wird beantragt, dass der StuRa den im folgenden beigefügten Text veröffentlicht, der eine ausgewogenere und historisch korrektere Sichtweise bietet. Dies würde nicht nur zur akademischen Integrität unserer Universität beitragen, sondern auch ein respektvolles und informiertes Bild der palästinensischen Kultur fördern.

Begründung:

Der Text vom Frühjahr 2016 präsentiert eine geschichtsrivisionistische, sehr vereinfachende und in vielen Aspekten rassistische Sichtweise über die Kufiya. Dieser Text legt nahe, dass das Tragen der Kufiya ein direkter Ausdruck von Extremismus, Nationalismus und sogar Antisemitismus sei, u. a. weil Amin al-Husseini die Kufiya in den 1930er Jahren als Teil einer antisemitischen Agenda politisiert habe. Diese Darstellung ignoriert jedoch die tatsächliche und weitreichende kulturelle Bedeutung der Kufiya und ihre symbolische Evolution über die Jahre und reduziert die Kufiya auf die politische Instrumentalisierung eines Kulturguts. Außerdem schürt sie durch die direkte Verknüpfung dieses alten Kulturgutes mit dem Antisemitismus die rassistischen Stereotypen gegen die Palästinenser*innen und ihre Kultur und vermittelt den Eindruck, als wäre die palästinische Kultur inhärent antisemitisch. Dies verstärkt die Verhetzung gegen Palästinenser*innen, weshalb wir diesen Text äußerst als gefährlich und problematisch empfinden.

Neues Statement zur Kufiya: Die Kufiyah: Ein Symbol der Kultur und des Widerstands

Die Frage nach der Bedeutung der Kufiyah wird immer häufiger gestellt. Menschen, die die Kufiyah tragen, erfahren oft Aggression und Feindseligkeit, insbesondere in letzter Zeit seit dem 07. Oktober. So wurden am 25. November in Vermont drei palästinische Studenten erschossen, die Kufiyahs getragen haben. Was symbolisiert die Kufiyah? Die Kufiyah wird heutzutage vor allem als ein Symbol der Solidarität mit Palästina getragen, doch sie hat über die Jahrhunderte viele verschiedene Rollen gespielt. Die charakteristischen Muster der Kufiyah stellen ein Fischernetz, Oliven und Handelsrouten dar. Es wurde ursprünglich von den nomadischen Beduinenstämmen getragen und diente als praktischer Schutz gegen die Wüstensonne und den Sand. Im 19. Jahrhundert stellte die Kufiyah den Bauernstand in der bürgerlichen Klassengesellschaft dar, denn während ländliche Bauern die Kufiyah trugen, bevorzugte die palästinensische Mittel- und Oberschicht den Tarboush, auch bekannt als Fez, einen traditionellen Hut, der vom osmanischen Herrscher Kaiser Mahmud II populär gemacht wurde. In den 1930er Jahren erfuhr die Kufiyah eine zweite Transformation. Denn in dieser Zeit führten Palästinenser*innen einen doppelten Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft und gegen die

herrschende palästinensische Bourgeoisie und deren Kollaboration mit den Kolonialherren. Da wurde die Kufiyah zu einem Symbol des Klassenkampfes und des Widerstands gegen koloniale Unterdrückung. Auch in Kurdistan reicht die Nutzung der Kufiyah als Symbol des Widerstands gegen Unterdrückung bis in die 1920er und 1930er Jahre zurück. Während der kurdischen Aufstände in den 1920er und 1930er Jahren gegen die türkische Herrschaft unter Mustafa Kemal Atatürk wurde die Kufiyah oft von den kurdischen Rebellen getragen, um ihre kulturelle Identität und ihren Kampf für Autonomie zu symbolisieren.

In den 1960er Jahren kam es zu einer bedeutenden Verschiebung in der kulturellen Repräsentation der Kufiyah, welche geschlechtsspezifische Normen herausforderte. Obwohl die Kufiyah ursprünglich eine Männerkleidung ist, begannen in den 1960er Jahren, als die Kufiyah stark mit der palästinensischen Befreiungsbewegung und ihren führenden Figuren verknüpft wurde, auch palästinensische Widerstandskämpferinnen, die Kufiyah zu tragen. Dies führte dazu, dass die Symbolik der Kufiyah aus ihrem traditionellen männlichen Kontext gelöst und als Zeichen feministischer Werte neudefiniert wurde. Indem Frauen die Kufiyah in öffentlichen Räumen und bei politischen Aktionen trugen, forderten sie traditionelle Geschlechterrollen heraus und unterstrichen die universelle Natur des Kampfes für Freiheit und Gerechtigkeit. Frauen in verschiedenen Teilen der arabischen Welt und darüber hinaus begannen, die Kufiyah zu tragen, um Solidarität mit der palästinensischen Sache zu zeigen und gleichzeitig ihre eigene Autonomie und Widerstand gegen Unterdrückung zu betonen. So spielt die Kufiyah eine wichtige Rolle im Rahmen der kurdischen Frauenbewegung „Jin Jiyan Azad“: Frauen, Leben, Freiheit. Insbesondere seit den 1980er Jahren wird die Kufiyah in Kurdistan von Frauen getragen, um den Widerstand gegen patriarchale Strukturen und Geschlechterungleichheit auszudrücken und ihre Autonomie zu fordern.

Die Kufiyah steht heute für viele Menschen weltweit nicht nur für die palästinensische Geschichte und Kultur, sondern auch für universelle Prinzipien der Freiheit und des Widerstands gegen Unterdrückung. So hat die Kufiyah auch während des Arabischen Frühlings eine bedeutende Rolle gespielt, der in vielen arabischen Ländern zu massiven demokratischen Bewegungen führte. Während dieser Aufstände trugen Demonstrant*innen in verschiedenen Ländern wie Syrien, Ägypten, Tunesien und Jemen die Kufiya als Symbol des Widerstands und der Einheit im Kampf für Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Die Kufiya repräsentiert somit weit mehr als nur die palästinensische Identität; sie ist zu einem globalen Symbol geworden, das sowohl den Kampf um Freiheit und kulturelle Identität als auch den Wunsch nach Veränderung und Verbesserung gesellschaftlicher Bedingungen ausdrückt. Sie ist ein bedeutsames Kulturerbe, das verdeutlicht, wie Kleidungsstücke und Symbole adaptiert werden können, um eine breitere und vielfältigere Bedeutung zu erhalten, die sowohl spezifische kulturelle Identitäten widerspiegelt als auch universelle Bestrebungen nach Gerechtigkeit und Demokratie umfasst.



Antrag an den Studierendenrat

Sitzung vom

07.05.2024

Titel:

Antrag auf Definition von anti-Palästinensischem Rassismus

Antragssteller*in:

Students for Palestine Freiburg

Antragstext:

Der Studierendenrat möge beschließen,

sich zu verpflichten, jeden anti-Palästinensischen Rassismus zu verurteilen und die folgende Definition des anti-palästinensischen Rassismus anzuerkennen:

“Anti-Palestinian racism is a form of anti-Arab racism that silences, excludes, erases, stereotypes, defames or dehumanizes Palestinians or their narratives. Anti-Palestinian racism takes various forms including: denying the Nakba and justifying violence against Palestinians; failing to acknowledge Palestinians as an Indigenous people with a collective identity, belonging, and rights in relation to occupied and historic Palestine; erasing the human rights and equal dignity and worth of Palestinians; excluding or pressuring others to exclude Palestinian perspectives, Palestinians and their allies; defaming Palestinians and their allies with slander such as being inherently antisemitic, a terrorist threat/sympathizer, or opposed to democratic values.”

Begründung:

Angesichts der alarmierend zunehmenden anti-palästinensischen Rassismusfälle in Deutschland und innerhalb unserer Universitätsgemeinschaft, und in Anerkennung der Notwendigkeit, alle Formen von Rassismus und Diskriminierung zu bekämpfen und die Betroffenen aktiv zu schützen, legen wir, die Students for Palestine, diesen Antrag dem Studierendenrat der Universität Freiburg vor.

Manifestationen des anti-palästinischen Rassismus:

Im Folgenden wird genauer auf die Manifestationen des anti-palästinischen Rassismus eingegangen, die in der obigen Definition angegeben sind. Die Manifestationen des anti-palästinensischen Rassismus umfassen, sind jedoch nicht beschränkt auf:

1. Geschichtsrevisionistische Leugnung palästinischer Kultur und Geschichte: Palästinensische kulturelle Errungenschaften, Traditionen und Identität werden geleugnet oder herabgesetzt. Palästinenser*innen wird ihre historische Verbundenheit mit ihrem Land abgesprochen. Zu diesem Geschichtsrevisionismus gehören auch die Leugnung der Nakba, die der ethnischen Säuberung der Palästinenser*innen, die

Hinweise:

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (bspw. “Mitarbeiter*innen” statt “Mitarbeiter”).

Sollte der Platz auf diesem Formular nicht ausreichen ist ein Anhang zu verwenden.

Antragstext:

Der STURA möge beschließen, sich zu verpflichten, jeden anti-Palästinensischen Rassismus zu verurteilen und die folgende Definition des anti-palästinensischen Rassismus anzuerkennen:

“Anti-Palestinian racism is a form of anti-Arab racism that silences, excludes, erases, stereotypes, defames or dehumanizes Palestinians or their narratives. Anti-Palestinian racism takes various forms including: denying the Nakba and justifying violence against Palestinians; failing to acknowledge Palestinians as an Indigenous people with a collective identity, belonging, and rights in relation to occupied and historic Palestine; erasing the human rights and equal dignity and worth of Palestinians; excluding or pressuring others to exclude Palestinian perspectives, Palestinians and their allies; defaming Palestinians and their allies with slander such as being inherently antisemitic, a terrorist threat/sympathizer, or opposed to democratic values.”

Diese Definition wurde von der ACLA (Arab Canadian Lawyers Association) in einer wissenschaftlichen Arbeit (Anti-Palestinian Racism: Naming, Framing and Manifestations) herausgearbeitet, die von Rutgers University Student Assembly in einer Resolution (A Resolution to Counteract Anti-Palestinian Racism) adoptiert wurde.

Begründung:

Angesichts der alarmierend zunehmenden anti-palästinensischen Rassismusfälle in Deutschland und innerhalb unserer Universitätsgemeinschaft, und in Anerkennung der Notwendigkeit, alle Formen von Rassismus und Diskriminierung zu bekämpfen und die Betroffenen aktiv zu schützen, legen wir, die Students for Palestine, diesen Antrag dem Studierendenrat der Universität Freiburg vor.

Manifestationen des anti-palästinischen Rassismus:

Im Folgenden wird genauer auf die Manifestationen des anti-palästinischen Rassismus eingegangen, die in der obigen Definition angegeben sind. Die Manifestationen des anti-palästinensischen Rassismus umfassen, sind jedoch nicht beschränkt auf:

1. *Geschichtsrevisionistische Leugnung palästinischer Kultur und Geschichte:* Palästinensische kulturelle Errungenschaften, Traditionen und Identität werden geleugnet oder herabgesetzt. PalästinenserInnen wird ihre historische Verbundenheit mit ihrem Land abgesprochen. Zu diesem Geschichtsrevisionismus gehören u. a. 1. die Leugnung der Nakba, d. i. der ethnischen Säuberung der PalästinenserInnen, 2. Die Behauptung, dass kein palästinisches Land existiert, 3. die Leugnung der Siedlerkolonialisierung Palästinas; 4. die Ablehnung des Rückkehrrechts palästinensischer Flüchtlinge und 5. die Aneignung der palästinensischen Kultur, z.B. der Architektur, Sprache, Traditionen, Kleidung, Küche, Musik, Kunst usw. ohne Anerkennung ihrer Ursprünge. Dieser anti-palästinensische Geschichtsrevisionismus trägt dazu bei, die PalästinenserInnen als „Andere“ zu dehumanisieren, ihre Identität zu entwerten und ihre Enteignung zu verharmlosen. Zudem wird durch die Leugnung ihrer Geschichte und Kultur auch ihre legitime Forderung nach Selbstbestimmung und nationaler Identität marginalisiert und diskreditiert.

2. *Doppelte Standards:* Eine weitere Manifestation des anti-palästinensischen Rassismus sind doppelte Standards bei der Bewertung von Menschenrechten, internationalem Recht, dem Schutz vor

Gewalt und des Rechts auf Selbstverteidigung. Das Leiden der PalästinenserInnen wird in den Diskussionen, sowie in der Geschichtsschreibung und den medialen Berichterstattungen, ignoriert oder anders bewertet und behandelt als das Leiden anderer Gruppen. Diese Ungleichbehandlung von PalästinenserInnen ist in den rassistischen Wurzeln anti-palästinischer Äußerungen und Verhaltensweisen verankert und verstärkt ihre Marginalisierung und Unterdrückung.

3. *Normalisierung von illegalen Siedlerkolonien:* Es wird versucht, den systematischen Einsatz von Siedlergewalt (d.h. direkten, Angriffen auf palästinisches Leben), oder allgemeiner: siedlerkolonialer Gewalt (d.h. Landnahme, Schädigung natürlicher Ressourcen, Einschränkung von Wohnungsraum oder Zerstörung von Wohnungen, Geschäften, religiösen Zentren) zu rationalisieren, indem z.B. 1. die Unterdrückten mit UnterdrückerInnen gleichgesetzt oder 2. die Unterdrückten für die Handlungen der UnterdrückerInnen beschuldigt werden oder 3. indem versucht wird, die siedlerkoloniale Gewalt als notwendige politische Strategie zu rechtfertigen.

4. *Die Bedingung, den israelischen Staat anzuerkennen:* Die Forderung nach Anerkennung des israelischen Staats kann anti-palästinensischen Rassismus verstärken, wenn sie als notwendige Voraussetzung für den Dialog mit PalästinenserInnen oder als Hauptkriterium für die Anerkennung ihres Rechts auf Selbstbestimmung angesehen wird, denn dies untergräbt die Gleichstellung der PalästinenserInnen und entwertet ihr Recht auf Selbstbestimmung.

5. *Die Forderung, sich von Terrorismus zu distanzieren:* PalästinenserInnen werden aufgefordert, sich ausdrücklich von Terrorismus oder Organisationen, wie der Hamas, zu distanzieren, um als legitime GesprächspartnerInnen anerkannt zu werden. Es ist im Allgemeinen rassistisch, eine Person mit den Taten anderer Personen des gleichen ethnischen Ursprungs zu assoziieren. Die Forderung der Distanzierung von Terrorismus geschieht meistens als eine Form des aus anti-muslimischen und anti-arabischen Rassismus, da sie spezifisch an diese ethnische oder kulturelle Gruppe gerichtet ist, ohne dass ähnliche Forderungen in ähnlichen Kontexten an andere Gruppen gestellt werden, wobei PalästinenserInnen heute in einem noch besonders hohem Ausmaß von dieser rassistischen Forderung betroffen sind.

6. *Die Verurteilung der Unterstützung des Rechts der PalästinenserInnen auf Widerstand:* PalästinenserInnen wird oft das Recht auf Selbstverteidigung abgesprochen, indem jeglicher Akt der Selbstverteidigung von seinem Kontext abstrahiert und als Terrorismus dargestellt wird. So impliziert, im Kontext des deutschen Diskurses, die rassistische Forderung nach einer Distanzierung von Terrorismus meistens eine einseitige Betrachtung von Gewaltakten im besetzten Palästina, sodass jegliche Form von Unterstützung und Befürwortung des Rechts der unterdrückten PalästinenserInnen auf Widerstand gegen die Gewalt der israelischen Besatzung assoziativ als Terrorverherrlichung oder Antisemitismus abgetan wird.

7. *Der Ausschluss von PalästinenserInnen und ihrer Verbündeten:* Diese Manifestation des anti-palästinensischen Rassismus umfasst das Ausschließen oder Diffamieren derjenigen, die legitime palästinensische Bewegungen oder Organisationen unterstützen oder daran teilnehmen. Das Ausschließen wird mit Diffamierungsinhalten begründet, die wiederum auf unbegründeten und im

anti-palästinensischen Rassismus verwurzelten Vorwürfen basieren, wie Antisemitismus, Terrorverherrlichung, Verharmlosung von Gewalt usw. Wenn diese Vorwürfe instrumentalisiert werden, um PalästinenserInnen aus sozialen, politischen oder kulturellen Events auszuschließen und den OrganisatorInnen palästinischer Veranstaltungen Räume für ihre Events zu verweigern, dann handelt es sich um anti-palästinischen Rassismus

Die Anerkennung des anti-palästinensischen Rassismus durch den Studierendenrat der Universität Freiburg ist ein wichtiger Schritt, um ein Bewusstsein für diese Form des Rassismus zu schaffen und Maßnahmen zu ergreifen, um ihm entgegenzuwirken. Wir sollten uns als Bildungseinrichtung aktiv für Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Respekt für alle Menschen einsetzen, unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion.